Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 12 (1934)
Heft: 10

Artikel: Das Heer der Helmlinge
Autor: Preuss, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-934554

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XII. Jahrg. Bern-Bümpliz, den 15. Oktober 1934. Heft Nr. 10

SCHWEIZERISCHE
ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.–, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.–, 1/2 S. Fr. 38.–, 1/4 S. Fr. 20.–, 1/8 S. Fr. 11.–, 1/16 S. Fr. 6.–.

Das Heer der Helmlinge.

Von O. Preuss und Br. Hennig, Berlin.

Mit 4 Naturaufnahmen.

Grosse und auffallende Pilze finden bei Pilzfreunden stets Beachtung, viel mehr als kleinere. Riesenbofiste, Krause Glucken, Eichhasen erregen immer grosses Interesse durch ihre Formen und durch das Gericht, das sie für eine ganze Familie liefern. Wer kennt nicht den grossen Schirmpilz! Seine stattliche Erscheinung macht ihn so bekannt! Die vielen farbenprächtigen Täublinge, die Milchlinge mit ihrem Saft und die Ritterlinge haben mehr Auffälliges an sich als das meist übersehene Heer der Kleinpilze. Sie bleiben den meisten Pilzfreunden unbekannt. In volkstümlichen Pilzbüchern sind von ihnen nur wenige Arten erwähnt. Nehmen wir dagegen ein grösseres Bestimmungswerk wie den Ricken zur Hand, so finden wir bei einzelnen Gattungen dieser Kleinpilze bereits an 100 Arten aufgezählt.

Schon allein unter den Blätterpilzen finden wir eine Reihe solcher Gattungen, wie Schwindlinge, Schnitzlinge, Glöcklinge, Nabelinge und Helmlinge (Marasmius, Naucoria, Nolanea, Omphalia und Mycena).

Letztere, die Helmlinge, Mycena-Arten, schmücken im Herbst zu Tausenden Wälder und Wiesen. Die Gattung Mycena besteht durchweg aus kleineren Arten. Es dürfte etwa 80—100, vielleicht auch 120 Helmlinge geben, also eine recht zahlreiche Sippe. Mit Ausnahme einiger Formen, die auf Baumstümpfen wachsen, sind sie überaus zart und leicht zerbrechlich. Will man sie zu Bestimmungszwecken mit nach Hause nehmen, muss man sie in kleine Blechschachteln verpacken, in denen sie auch gegen Verdunstung geschützt sind.

Einfach ist natürlich das Kennenlernen dieser winzigen Gestalten nicht, aber, wenn man sich all diese Formen näher ansieht, bemerkt man eine ganze Reihe von Unterscheidungsmerkmalen, die das Bestimmen vieler Arten erleichtern.

Die einen haben fadendünnen Stiel, die anderen sind schleimig und schmierig, die dritten fallen durch besondere Farben auf oder durch ihren sonderbaren Geruch. Andere wieder haben einen Stiel, der mit weisser oder farbiger Flüssigkeit gefüllt ist, d. h. sie milchen beim Anbrechen. Manche finden sich

stets nur einzeln, andere wachsen gesellig in dichten Büschen.

All diese Helmlingsgestalten treten erst auf, wenn Sommerhitze und Sommerdürre vorbei sind, wenn die Bodennebel des Herbstes Wald und Feld überziehen und Feuchtigkeit spenden.

Vom September an bis in den Spätherbst hinein findet man in allen Wäldern den *Überhäuteten* Helmling (Mycena epipterygia Scop.). Er ist in den norddeutschen Wäldern einer der häufigsten Helmlinge. Unverkennbar ist er durch seinen schleimigen Überzug, den man deutlich sieht, wenn man den Stiel durchbricht und ihn langsam auseinanderzieht. Der Hut ist gelblich oder rötlich gefärbt, der Stiel dagegen ist rein zitronengelb. So sieht der Pilz aber nur im Frühherbst aus. Schon nach den ersten Nachtfrösten, besonders im November, wird dieser Pilz allmählich ganz grau, auch der Schleim verliert sich, und nur das wenige Zitronengelb am Stielgrund verrät ihn uns. Häufig verschwindet auch dieses Gelb noch, und dann glaubt man, alle möglichen Helmlingsarten in ihm zu erkennen. Meist tritt dieser Überhäutete Helmling in grösseren Gruppen zu 20 oder 30 auf und ist im Walde eine auffallende Erscheinung. Dieser Pilz hat hauptsächlich dazu beigetragen, die Gruppe der Schleimfüssigen Helmlinge zu bilden. Von ihr zu erwähnen sind besonders der leider sehr seltene *Schmierige Helmling* (Mycena pelliculosa Fr.), der sich durch seine olivenschwarze Farbe und durch seinen Mehlgeruch kenntlich macht, und der *Klebrige Helmling* (Mycena vulgaris Pers.), der blassgrau aussieht und in Trupps wächst. Seine schleimige Huthaut lässt sich vom Rande leicht lösen. Man achte auf die etwas herablaufenden Lamellen. Der von Ricken erwähnte Faden, der sich von den Lamellen sternförmig abziehen lässt, ist tatsächlich ein gutes Kennzeichen.

Waren diese Pilze durch ihre Klebrigkeit leicht zu bestimmen, so möchte man das von der Gruppe, die sich durch Milchsaft auszeichnet, auch annehmen. Aber gerade der am häufigsten vorkommende *Weissmilchende Helmling* (Mycena galopus Pers.) narrt uns am meisten. Gewiss, der weisse Milchsaft, der meist reichlich aus dem gebrochenen Stiel läuft, kennzeichnet ihn genau, jedoch oft milcht er zu unserm Ärger nicht. Zuerst breche man ihn in allen seinen Teilen, vielleicht erwischt man noch einige Spuren des weissen Milchsaftes am Stielgrund; wenn nicht, muss uns die Form des Hutes, der wie ein breiter Fingerhut aussieht, zu seiner Bestimmung helfen. Ganz unzuverlässig ist seine Farbe. In der Jugend ist sie fast schwarz, wechselt bald zu oliven- und braungrau und verblüfft nicht selten durch blasses Aussehen.

Leichter sind die Buntschneidigen Helmlinge zu erkennen. Zu ihnen gehören besonders hübsche Formen, wie z. B. der Orangeflockige Helmling (Mycena aurantiomarginata Fr.). Seine Schneiden sind mit prächtigen orangefarbigen Flocken besetzt.

Andere Helmlinge sind wieder an den Scheibchen zu erkennen, mit denen der Stiel dem Substrat aufsitzt.

Besonders häufig treffen wir im Herbst in grossen Mengen den Flockenfüssigen Helmling (Mycena zephirus Fr.). Er steht meist in Gruppen beieinander und ist an dem schmutzigen, gerieften, bräunlichrötlichen Hute kenntlich.

Nicht nur auf dem Erdboden, sondern auch auf Baumstümpfen sitzen Helmlinge. In kleinen Gruppen tritt meist der abgebildete Winterhelmling auf (Mycena tintinabulum Fr.), den man auch noch um Weihnachten herum an Hölzern finden kann. Sein Myzel hat die Eigenschaft, bei Kultur auf künstlichem Nährboden, zu leuchten.

Ähnlich, aber grösser ist der im Herbst häufige Rosablättrige Helmling (Mycena galericulata Scop.). Er tritt in gleicher Weise an Stümpfen rasig auf.

An seinem zähen Stiele kann auch ein wenig geübtes Auge leicht den häufigen Rillstieligen Helmling (Mycena polygramma Bull.) erkennen.

Findet man auf Exkursionen an mulmigen Stümpfen die dunklen Gruppen von Mycena alcalina Fr., so ist es ein Vergnügen, das Geruchsvermögen der Teilnehmerinnen an ihnen zu prüfen. Er hat den unverkennbaren Laugengeruch der Waschküche.

An seinem Nährboden erkennen wir den Geknieten Helmling (Mycena fagetorum Fr.), der mit geknietem Stiel Buchenblättern aufsitzt.

Das waren eine kleine Anzahl aus der grossen Menge der Helmlinge, die aber an irgendeinem Merkmal leicht kenntlich sind. Man versuche das Heer dieser Kleinpilze an Hand von Rickens Vademekum im Herbst kennenzulernen.

Hydnum (Dryodon) coralloides Scopoli.

Von W. Kirschstein.

In Heft 12 des 11. Jahrganges dieser Zeitschrift berichtet Herr L. Schreier über ein auf einem Leitungsmast gefundenes Exemplar eines Dryodon, das er mit Zweifeln zu Hydnum coralloides stellt. Diese Zweifel schienen mir schon damals, als ich das Heft in die Hände bekam, sehr berechtigt zu sein. Obgleich ich diesen prächtigen Pilz, solange ich mich mit der Mykologie beschäftige (es sind dies weit über 40 Jahre), erst zweimal gesehen habe, prägte sich doch sein Aussehen mir scharf ein. Das erste Exemplar wurde in der Nähe der Stadt Rathenow a. H. von meinem Freunde Plöttner gefunden, wenn ich nicht irre, auf einer alten Eiche. Das zweite Exemplar fand ich selbst viel später im Bernauer Forst auf einer alten Buche nicht weit von der Reichshauptstadt. Beide Exemplare fielen besonders durch ihre Grösse (kopfgross) und durch ihre schneeweisse Farbe auf. Der stark verzweigte Stamm war in beiden Fällen nach oben gerichtet, die weissen Stacheln hingen dagegen nach unten; das ebenfalls weisse Fleisch war mürbe und brüchig. Das Gilben des Pilzes, von dem die Autoren schreiben, habe ich in keinem Falle bemerkt. Merkwürdig scheint mir auch, dass der Pilz, ebenfalls nach den Beschreibungen der Autoren, sich auf Laubhölzern und Tannen finden soll, was doch wohl sonst bei holzbewohnenden Pilzen kaum vorkommt, denn sie finden sich entweder auf Laub- oder Nadelholz. In diesem Jahre, gelegentlich der Sommerreise, beobachtete ich im Bayerischen Walde nahe beim Rachelsee am 30. Juli auf einer alten lebenden Tanne ein Dryodon-Exemplar. Es wuchs seitlich aus der ganz unversehrten Rinde hervor in der Grösse einer kräftigen Faust. Da es in mehr als doppelter Manneshöhe sass, gelang es mir nur mit vieler Mühe, einzelne Stücke davon herabzuholen. Der Pilz hatte eine gelbbraune Farbe. Im ersten Augenblick glaubte ich ein junges Exemplar von Sparassis crispa vor mir zu haben. Von einem Stiele war nichts zu sehen. Er muss sehr kurz sein, wie es auch die zahlreichen Verzweigungen sind. Diese sind flach und von blasserem Aussehen als die Stacheln, die rings um die letzten Verzweigungen sitzen und herabhängen. Der ganze Pilz war zähfleischig, so dass er sich sehr leicht trocknen liess. Die Stacheln lagen so dicht aneinander, dass man von den Zweigen nichts bemerken konnte. Es war mir sofort klar, dass dieser seitlich herauswachsende, kugelförmige Pilz zwar ein Dryodon war, doch sonst nichts mit Hydnum coralloides zu tun haben konnte. Später, bei der mikroskopischen Untersuchung, stellte ich fest, dass die kleinen, farblosen, kugligen Sporen einen Durchmesser von 4 μ hatten. Hydnum coralloides hat nach Ricken Sporen von 4-5 $\times$ 3-4 μ. Ein grosser Unterschied